



## **Interlinguistik im 21. Jahrhundert**

*Beiträge der 23. Jahrestagung der  
Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,  
29. November – 01. Dezember 2013  
in Berlin*

Herausgegeben von Cyril Brosch und Sabine Fiedler

Berlin 2014

## Über die Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der internationalen sprachlichen Kommunikation, der Plansprachenwissenschaft und der Esperantologie.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die international und in Deutschland wichtigsten interlinguistischen/esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

### Vorstand der GIL

Vorsitzende:	Prof. Dr. Sabine Fiedler
stellv. Vorsitzender/Schatzmeister:	PD Dr. Dr. Rudolf-Josef Fischer
Mitglied:	Dr. Cyril Brosch
Mitglied:	Dr. habil. Cornelia Mannewitz
Mitglied:	Prof. Dr. Velimir Piškorec

---

Berlin 2014

Herausgegeben von der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Institut für Anglistik  
Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig  
sfiedler@uni-leipzig.de  
www.interlinguistik-gil.de

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432-3567

---

# **Interlinguistik im 21. Jahrhundert**

*Beiträge der 23. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,  
29. November 2013 – 01. Dezember in Berlin*

Herausgegeben von Cyril Brosch und Sabine Fiedler

Berlin 2014



# Inhalt

Cyril Brosch / Sabine Fiedler <i>Einleitung</i>	7
Detlev Blanke <i>Kompetent urteilen? Wege zur Fachinformation über Plansprachen</i>	9
Věra Barandovská-Frank <i>Zu Definitionen von Interlinguistik in Wikipedien</i>	29
Bernhard Pabst <i>Das Fundamento als Maßstab sprachlicher Richtigkeit im Esperanto</i>	45
Kristin Tytgat <i>Brüssel – eine offiziell zweisprachige Stadt, die in der Realität aber vielsprachig ist</i>	61
Kristin Tytgat <i>Mehr Englisch im belgischen Hochschulraum? Neue Sprachanforderungen an die an Hochschulen beschäftigten Lehrer in Flandern</i>	65
Rudolf-Josef Fischer <i>Die Bedeutung der Vokale -a-, -i- und -o- in finiten Verbformen und Partizipien des Esperanto</i>	69
Sabine Fiedler <i>Geschlecht im Esperanto. Eine sprachwissenschaftliche Betrachtung zu gender-spezifischen Bezeichnungen in einer Plansprache</i>	85
Claus Killing-Günkel <i>Sprachschöpfung in der Algebra unter besonderer Berücksichtigung der Koniologie</i>	107
<i>Über die Autoren</i>	119
<i>Akten der Gesellschaft für Interlinguistik. Beihefte 1 (1996) – 20 (2013)</i>	121



## Einleitung

Der mittlerweile einundzwanzigste Band der Beihefte zu den *Interlinguistischen Informationen* enthält Ausarbeitungen von Vorträgen, die auf der 23. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL) gehalten wurden. Sie fand vom 29. November bis 01. Dezember 2013, erstmals in Berlin-Konradshöhe statt und hatte als Schwerpunktthema „Interlinguistik im 21. Jahrhundert“. Diese weite Fragestellung zog Vorträge fast zur gesamten inhaltlichen Breite der Interlinguistik an, die sich im vorliegenden Heft zum Großteil wiederfindet. Es zeigte sich, dass das Fach einerseits trotz seiner bereits hundertjährigen Tradition immer noch mit „Kinderkrankheiten“ wie widersprüchlichen Definitionen des Fachgebiets und v.a. unzureichender Information bei Fachfremden zu kämpfen hat, andererseits interlinguistische Problem-Stellungen und -Lösungen weiterhin hochaktuell sind.

In diesem Sinne muss *Detlev Blanke* in seinem umfassenden Beitrag „Kompetent urteilen? Wege zur Fachinformation über Plansprachen“ feststellen, dass fachfremde Informationen über Plansprachen die Fachliteratur – oft in Plansprachen selbst verfasst – meist nicht berücksichtigen und entsprechend inkompetent informieren. Er stellt daher nochmals ausführlich die wichtigsten Möglichkeiten, sich zu Interlinguistik und Esperantologie zu informieren, zusammen.

Auch *Věra Barandovská-Frank* stellt in „Zu Definitionen von Interlinguistik in Wikipedien“ fest, dass in den nur achtzehn (von ca. 270) Wikipedien, die einen Artikel zum Stichwort ‚Interlinguistik‘ aufweisen trotz gewisser Parallelen und häufig wiederkehrender Punkte keine annähernd einheitliche Definition dieses seit immerhin 1911 bestehenden Terminus zu finden ist. Sie gibt dabei auch Hintergrundinformationen zur Redaktionsgeschichte der Einträge.

*Bernhard Pabst* gibt in „Das Fundamento als Maßstab sprachlicher Richtigkeit im Esperanto“ einen Überblick über die Kriterien und Mittel, die diese Systemurkunde des Esperanto besonders im Vorwort in systematischer, an Stil und Funktion eines Rechtstextes orientierter Weise gibt. Er weist darauf hin, welche Folgen die Sonderstellung einer Sprache mit schriftlich fixierter Norm für die Linguistik hat und plädiert für eine stärkere Beachtung dieser Eigenheit.

Mit gleich zwei Beiträgen ist *Kristin Tytgat* vertreten. In „Brüssel – eine offiziell zweisprachige Stadt, die in der Realität aber vielsprachig ist“ stellt sie das dritte sog. Sprachbarometer für Brüssel vor, das zeigt, dass die aus der Perspektive Flanderns und Walloniens französisch-niederländische Hauptstadt tatsächlich v.a. kosmopolitisch ist und die Brüsseler selbst sich nicht in den Antagonismus zwischen Flamen und Wallonen einbringen lassen. Im zweiten Artikel „Mehr Englisch im belgischen Hochschulraum? Neue Sprachanforderungen an die an Hochschulen beschäftigten Lehrer in Flandern“ skizziert Tytgat zunächst die Emanzipation des Niederländischen an den belgischen Hochschulen. Entsprechend ruft eine neue Verordnung zur Sprachregelung im Hochschulraum, die Sprachenlehrern besondere Sprachzertifikate v.a. des Englischen zwingend vorschreibt, starke Emotionen hervor.

Der Artikel von *Rudolf-Josef Fischer* „Die Bedeutung der Vokale -a-, -i- und -o- in finiten Verbformen und Partizipien des Esperanto“ behandelt im größeren Kontext die weiterhin aktuelle sog. ata/ita-Diskussion zur Frage von Aspektualität in den Passivpartizipien. Fischer weist sowohl die von Atisten als auch von Itisten angenommenen Zusatzbedeutungen der Verbformen zurück und plädiert für eine einfache, nicht spezialisierte Lesart des zu Grunde liegenden Systems.

*Sabine Fiedler* stellt in „Geschlecht im Esperanto. Eine sprachwissenschaftliche Betrachtung zu gender-spezifischen Bezeichnungen in einer Plansprache“ die sexus-bezogenen Ausdrucksmittel

des Esperanto zusammen, zeigt die Problematik der asymmetrischen und unvollständigen Sexus-Bezeichnung anhand historischer Entwicklungen und Diskussionsbeiträge auf und bringt die im Laufe der Zeit aufgetretenen Lösungs- und Reformvorschläge (bzw. deren Zurückweisung) an.

Der mathematisch-terminologische Beitrag von *Claus Killing-Günkel* „Sprachschöpfung in der Algebra unter besonderer Berücksichtigung der Koniologie“ stellt Klassen zur Schöpfung von Termini in der Algebra und speziell der Gruppen-/Quasigruppentheorie vor und geht dabei auf die Schaffung mathematischer Fachbegriffe im Esperanto ein. Zudem werden die historische Entwicklung sowie die Strukturen des algebraischen Teilgebiets des Koniologie ausgeführt.

Berlin und Leipzig, Oktober 2014

Die Herausgeber



Kristin Tytgat

## **Mehr Englisch im belgischen Hochschulraum? Neue Sprachanforderungen an die an Hochschulen beschäftigten Lehrer in Flandern**

The discussion about language use has always been very lively in Belgium. The use of Dutch at Flemish universities is a sensitive issue considering the long historical struggle to gain the right to teach in one's mother tongue in Flanders. A Flemish decree of 13 July 2012 stipulated new language requirements for teaching staff in higher education. The right to teach at Flemish universities in a foreign language, mostly English, is no longer reliant on Flemish teachers obtaining a C1 certificate according to the European Reference Framework if they do not have an academic degree in English.

Diskutoj pri la lingvouzo en Belgujo ĉiam estis oftaj kaj viglaj. La uzo de la nederlanda kiel instru-lingvo en francaj universitatoj estas speciale tikla afero, se konsideri la longan klopodadon historian de la flandroj por ekhavi la rajton uzi la gepatran lingvon kiel instruon. Flandra dekreto de la 13a de julio 2012 difinis novajn postulojn lingvajn al altlernejaj instruistoj. Por rajti instrui fremdlingve, plejparte angle, en flandra universitato, flandraj instruistoj havu atestilon pri lingvoregardo sur la nivelo C1 laŭ la Komuna Eŭropa Referenckadro, krom se ili jam havas universitatan diplomon de la angla.

### **Hintergrund**

Wenn man in einer zweisprachigen und multikulturellen Stadt wie Brüssel arbeitet, denkt man oft nach über den Gebrauch und die Bedeutung der Unterrichtssprache an der Universität. Obwohl die Bedeutung des Englischen im Hochschulraum ständig wächst, sind Französisch und Niederländisch noch immer die offiziellen Unterrichtssprachen in der Hauptstadt Belgiens.

Die Diskussion über den Sprachgebrauch ist in Belgien immer sehr lebendig gewesen. Der Gebrauch des Niederländischen als Unterrichtssprache an den Universitäten ist eine heikle Angelegenheit, wenn man auf die Geschichte zurückblickt: Flandern kannte einen langen Streit im 20. Jahrhundert für das Recht auf Unterricht in der Muttersprache Niederländisch.

Vor diesem Hintergrund war es für das Flämische Parlament eine schwierige Aufgabe, die Gesetzgebung über den Sprachgebrauch im Unterricht in Flandern zu lockern. Die ganze Debatte über dieses Thema fand in einer sehr emotionalen Atmosphäre statt, weil Sprache in Flandern noch immer, wie in Frankreich, als ein Teil der Identität betrachtet wird, während andere (nördliche) europäische Länder in dieser Sache viel pragmatischer sind.

Die flämische Verordnung vom 4. April 2003 hatte schon festgelegt, dass es ein Gleichgewicht geben sollte zwischen dem Gebrauch des Niederländischen und den Fremdsprachen (vor allem Englisch) im Unterricht.

Erst am 13. Juni 2012, nach einer Diskussion, die fast zehn Jahre gedauert hat, wurde eine neue Verordnung über die Sprachregelung im Hochschulraum verabschiedet, mit einer allmählichen Lockerung der bisherigen Sprachregelung.

## Sprachkenntnisse der Lehrer

Ich möchte hier auf nur einen Punkt dieser neuen Verordnung etwas näher eingehen. Er ist in letzter Zeit Grund für viel Diskussion und Aufregung in Belgien und betrifft die Sprachkenntnisse der Lehrer.

Ein Pressebericht des flämischen Bildungsministers vom 14. Dezember 2012 lautet folgendermaßen:

Damit die Kurse, die in einer Fremdsprache unterrichtet werden, die gleiche Qualität haben, wie die Kurse, die auf Niederländisch unterrichtet werden, sollten die Lehrer ihre Sprachkenntnisse in dieser Fremdsprache nachweisen können mittels eines C1-Zeugnisses laut Richtlinien des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen. (...) Dieses Zeugnis ist auch eine Bedingung für die Einstellung. (...) Ohne dieses Zeugnis darf der Lehrer nicht weiter in dieser Fremdsprache an der Universität unterrichten.<sup>1</sup>

Diese Regelung ist am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft getreten. Weil vor allem von Englischkursen die Rede ist, wurde vorher untersucht, wie viele Prüfungen der British Council im vergangenen Sommer durchführen könnte. Er könnte angeblich bis zu 3000 Lehrer prüfen. Außerdem hat der Flämische Universitätsrat angekündigt, dass drei Sprachzentren der Universitäten Gent, Antwerpen und Löwen an einem Zeugnis für akademisches Englisch für Lehrer arbeiten.

Laut Richtlinien der Flämischen Regierung sollten die Lehrer nicht nur über gute akademische Sprachkenntnisse verfügen, sondern sie sollten ebenfalls in der Lage sein, sich mit den Studenten in der Fremdsprache zu unterhalten, meist auf Englisch. Diese Kommunikation sollte sprachlich genau und richtig sein, so dass das notwendige Know-how adäquat übertragen wird.

Die Freie Universität Brüssel hatte das Personal am 21. Mai 2013 daran erinnert, dass das C1-Zeugnis vom 23. September 2013 ab, zu Beginn des Wintersemesters, erforderlich sei. Lehrer sollten im Sprachzentrum der Universität Gent geprüft werden, weil dort inzwischen ein Test entwickelt wurde, der den Gebrauch des akademischen Englisch schriftlich und mündlich (mit Hilfe eines Web-Vortrags) prüft. Die Teilnahme an der Prüfung wird von der Universität bezahlt.<sup>2</sup>

In der Praxis können Niveau und Beherrschung der Fremdsprache bei den Lehrern tatsächlich problematisch sein. Der Minister fordert deswegen ein Zeugnis für die Kompetenzen Lesen, Verstehen, Sprechen und Schreiben. Man sollte zu gleicher Zeit sowohl ein guter Experte sein, als auch die Fremdsprache, meist Englisch, ausgezeichnet beherrschen.

Leider ist der Lehrer oft nicht in der Fremdsprache zu subtilen Nuancen in seinem spezialisierten Unterricht instande. Dies führt zu einer Verarmung der Qualität des Kurses. Der Qualitätsverlust könnte sich beim Lehrer auf 15% belaufen und nochmals auf 15% bei den Studenten, wenn der Kurs in einer Fremdsprache unterrichtet wird.

„Englisch als Lingua Franca“ wird wahrscheinlich die neue Variante sein, benutzt in einem internationalen Kontext. Die Regeln werden nicht länger ausschließlich von Muttersprachlern bestimmt werden, sondern von allen Englischsprechern. Dieses Englisch wird nicht immer „richtig“ sein, d.h. nach den Regeln, sondern funktionell.<sup>3</sup>

Vor dem Sommer wurde der erste Bericht der EU-Expertengruppe für die Modernisierung des Hochschulraums veröffentlicht. Dieser Bericht, erschienen am 18. Juni 2013, handelt von der

<sup>1</sup> [www.ond.vlaanderen.be/nieuws/2012/12-14-taalattest.htm](http://www.ond.vlaanderen.be/nieuws/2012/12-14-taalattest.htm). [2013-06-26], Übersetzung der Autorin.

<sup>2</sup> <https://intranet.vub.ac.be/nieuws/nieuwe-taalregeling-hoger-onderwijs-vub-houdt-vast-...> [2013-05-21].

<sup>3</sup> Für eine kritische Stimme hierzu vgl. z.B. Sabine Fiedler (2005): „English as a Lingua Franca“ (Zum Modell eines nichtmuttersprachlichen Englisch im Vergleich zum Esperanto), in: Detlev Blanke (Hrsg.): *Internationale Plansprachen – Entwicklung und Vergleich. Beiträge der 14. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.*, 5.-7. November 2004 in Berlin. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (Interlinguistische Informationen, Beiheft 12), 9–21.

Qualität des Lehrens und des Lernens. Er wurde von Androulla Vassiliou, europäischer Kommissarin in der Europäischen Kommission für Bildung, Kultur, Mehrsprachigkeit und Jugend, bestellt.

In der Pressemeldung über diesen Bericht wurde der Idee des Trainings der Lehrer besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In der zwölften Empfehlung steht, dass der Hochschulraum internationale Erfahrung entwickeln sollte mit Studenten und Lehrern, die über genügend gute Englischkenntnisse verfügen, die eine zweite Fremdsprache und interkulturelle Kompetenzen beherrschen.<sup>4</sup>

In diesem Bericht wird Englisch zum ersten Mal DIE Lingua Franca genannt, wo in früheren Berichten alle Amtsprachen der EU für die EU-Behörden immer gleich waren. Das Wort ‚genügend‘ Kenntnisse ist meiner Meinung nach sehr ungenau. Der Vorschlag der Beherrschung einer zweiten Fremdsprache ist die not-only-English-Lösung.

Zum Schluss möchte ich noch einige Reaktionen der Mitarbeiter unserer Universität erwähnen:

- Das Timing dieser Maßnahme ist unrealistisch: Es gibt zu wenig Zeit für die Vorbereitung zum Test.
- Der Test und seine Vorbereitungen kosten bestimmten Mitarbeitern Zeit, während andere an diesem Test nicht teilnehmen sollen, weil sie über einen Abschluss im Englischen verfügen oder sogar einfach Englisch als Muttersprache haben. Diese Situation, wo es jedem im akademischen Bereich immer an Zeit fehlt, ist grundsätzlich ungerecht.
- Ein erfolgreicher Test ist eine Bedingung für die Anstellung eines Mitarbeiters, aber diese Bedingung war im Arbeitsvertrag bisher nicht aufgenommen.
- Was passiert, wenn man den Test nicht besteht? Bekommt man eine zweite Chance wie die Studenten in ihren Prüfungen, bekommt man Hilfe von der Universität? Verliert man seinen Kurs sofort? Wer bezahlt für die zusätzlichen Kosten?
- Ein akademischer Aufenthalt in einem englischsprachigen Land sollte als anderweitig erworbene Kompetenz anerkannt werden.
- Und last but not least: die neuen Sprachanforderungen in Flandern werden die Wettbewerbsfähigkeit der flämischen Universitäten beeinträchtigen, weil Flandern sehr klein ist und die Nachbarländer und die wallonische Region diesen Sprachtest nicht fordern.

Das Ergebnis nach dem Sommer war: 10% bis 20% der Lehrer haben den Test nicht bestanden. 107 von 1993 Lehrern haben nicht einmal teilgenommen.

Mehrere Lehrer, vor allem aus dem Bereich der exakten Wissenschaften, sind sehr unzufrieden. Oft können ihre Mitarbeiter, die viel jünger sind, besser Englisch, und die Lehrer fühlen sich von ihnen als Titelträger eines bestimmten Kurses bedroht.

Die Katholische Universität Löwen hat einen eigenen Test nur für ihre Lehrer entwickelt. Er wird von den anderen Universitäten nicht anerkannt.

Die Flämische Regierung hat jetzt beschlossen, den Test auf ein Jahr zu verschieben, damit die Lehrer sich besser vorbereiten können.

Lasst uns jetzt weiter pauken für unseren Englischtest!

---

<sup>4</sup> [http://europa.eu/rapid/press-release\\_IP-13-554\\_en.htm](http://europa.eu/rapid/press-release_IP-13-554_en.htm) [2013-07-02].

## Über die Autoren

**Věra Barandovská-Frank** (vera.barandovska@uni-paderborn.de), Dr., ist Latinistin, PDoc. der AIS San Marino, Redakteurin der Zeitschrift „Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft“.

**Detlev Blanke** (detlev@blanke-info.de), Dr. sc. phil., ist Sprachwissenschaftler und lehrte (1988–2007) Interlinguistik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er war von 1991–2011 Vorsitzender der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

**Sabine Fiedler** (sfiedler@uni-leipzig.de), Prof. Dr. phil. habil., ist Sprachwissenschaftlerin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig. Seit 2011 ist sie Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

**Rudolf-Josef Fischer** (fischru@uni-muenster.de), Diplom-Mathematiker, Dr. rer. medic., Dr. phil., M.A., Privatdozent in der Medizinischen Fakultät der Westf. Wilhelms-Universität Münster, freier Mitarbeiter am Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Münster.

**Claus J. Killing-Günkel** (guenkel@gmx.de) ist Lehrer für Mathematik, Physik und Informatik an einem Berufskolleg.

**Bernhard Pabst** (bernhard.pabst@gmx.de) ist Jurist aus Berlin. Er ist Verfasser des *Berlina Commentario pri la Fundamento de Esperanto* (Berliner Kommentar zum Fundamento de Esperanto, 2014).

**Kristin Tytgat** (kristin.tytgat@vub.ac.be) unterrichtet Übersetzen und Dolmetschen im Institut für Angewandte Linguistik der Vrije Universiteit Brussel.